

Abendzeitung

TELEFON 089.23 77 0
WEB WWW.ABENDZEITUNG.DE

★★★★

Nr. 108/33 - B1017 - 80295 MÜNCHEN | ÖSTERREICH EUR 1,30 | ITALIEN EUR 1,20

Vier Wochen vor der Wiesn



Autor schürt Angst vor Anschlägen

MÜNCHEN Wirt-Sprecher Toni Roiderer ist empört, KVR-Chef Wilfried Blume-Beyerle findet das Buch pietätlos. Vier Wochen vor dem Wiesn-Start erscheint ein

Thriller, der mit der Angst vor einem Anschlag auf das Oktoberfest spielt. Ausgerechnet zum 30. Jahrestag des Anschlags, bei dem 1980 13 Menschen ums Leben ka-

men. Bei Autor Christoph Scholder (kl. Foto) nehmen russische Terroristen gleich 70 000 Wiesn-Besucher als Geiseln. Das Buch, die Reaktionen: Seite 7





Tausende Menschen feiern ausgelassen im Bierzelt, keiner denkt an eine Bedrohung - doch in einem neuen Roman endet die Wiesn in einer Katastrophe. Foto: Staffi/Loock&B

Das Geschäft mit der Angst

Der Autor Christoph Scholder hat seinen ersten Thriller veröffentlicht. Darin schildert er, wie Terroristen die Wiesn in ihre Gewalt bringen. Das Buch steht in der Kritik

MÜNCHEN Es ist die Ur-Angst der Münchner: Ein Anschlag auf der Wiesn. An diesem Freitag kommt ein Thriller heraus, der minutiös ein solches fiktives Schreckens-Szenario beschreibt. Wenige Wochen, bevor sich das reale Oktoberfest-Attentat, bei dem 1980 dreizehn Menschen starben, zum 30. Mal jährt.

Noch bevor es in den Regalen feilgeboten wird, steht das Buch schon in der Kritik. „Pietätlos“ lautet zum Beispiel das Urteil von Wilfried Blume-Beyerle, dem Chef des Kreisverwaltungsreferats.

Der Autor Christoph Scholder (43) lebt in München. „Oktoberfest“ ist sein erster Roman. Darin bringen russische Terroristen die Festzelte in ihre Gewalt – 70 000 Besucher werden zu Geiseln. Sämtliche Zelte seien mit Giftgas bestückt, erklären die Attentäter. Ihre Forderung: zwei Milliarden Euro in Form von ungeschliffenen Rohdiamanten.

Als ein Sondereinsatzkommando trotzdem versucht, eines der Zelte, hier „Fischer-Liesl“ genannt, zu stürmen, machen die Terroristen Ernst. Das Nervengift strömt aus. Und das liest sich im Buch so: „Die zweitausend Besucher der Fischer-Liesl waren auf biologische Organismen redu-

ziert. Ihre Körper kämpften gegen einen biochemischen Prozess an, dessen Verlauf unänderlich und unumkehrbar war. Jeder einzelne Muskel verkrampfte sich bis zum Zerreißen. Leiber wanden sich.“

Der Thriller ist packend geschrieben. Im Stakkato-Stil nimmt die Geschichte ihren Lauf. Die Auflage des Buchs liegt bei 50 000 – für ein Erstlingswerk ist das viel. „Das ist für uns ein absoluter Spitzentitel in diesem Herbst“, sagt Hans-Peter Übleis, Verleger von Droemer Knauer.

Spitzentitel hin oder her – KVR-Chef Blume-Beyerle mag die Geschichte nicht lesen. „Ich finde es den Opfern und Angehörigen gegenüber pietätlos, dass man genau 30



Das Cover verrät, um was es bei „Oktoberfest“ geht - um einen Anschlag russischer Terroristen.



Autor Christoph Scholder sorgt mit seinem Erstlingswerk für einige Aufregung. Foto: M. Schläpfer



Er hält den Wiesn-Thriller für „pietätlos“. KVR-Chef Wilfried Blume-Beyerle. Foto: M. Schläpfer

Jahre nach dem Oktoberfest-Attentat so ein Buch rausbringt.“ Der Autor spiele mit ungunstigen Gefühlen bei den Menschen. „Er muss sich überlegen, ob er das mit seinem Gewissen vereinbaren kann, ein Buch zu schreiben, das die

Wiesn-Besucher verunsichert – und damit einen Schatten auf das Fest wirft.“

Deutliche Worte. Zu dem konkret beschriebenen Anschlag will Blume-Beyerle, der im Ernstfall Leiter des Einsatzstabs wäre, aber nichts sagen. „Ich werde mich nicht dazu äußern, welches Szenario ich für denkbar halte.“

Richtig erbot zeigt sich Wiesn-Wirte-Sprecher Toni Roiderer: „Ich verabscheue zutiefst, wenn Leute mit der Angst der Bürger spielen“, sagt er. „Es kann nicht sein, dass solche Schmierfinken das Fest in den Dreck ziehen.“

Beim Verlag Droemer Knauer hatte man mit der Aufregung offenbar gerechnet. „Ich habe das nicht anders erwartet. Das ist schon sehr münchnerscheinkingeistig“, sagt Hans-Peter

Übleis. Sämtliche Schauplätze der Weltgeschichte seien in der Literatur mehrfach in die Luft gesprengt und vernichtet worden. „Es ist das Wesen und die Existenzberechtigung eines Thrillers, mit der Angst der Menschen zu spielen.“ Zudem spiele der Thriller im Jahr 2004 und sei so „überdreht“, dass das Szenario in keiner Weise wahr werden könne. „Das ist wie James Bond“, sagt Übleis. Dass sich das echte Wiesn-Attentat zum 30. Mal jährt, habe für die Planung keine Rolle gespielt.

Autor Scholder, der Soziologie, Philosophie und Psychologie studiert hat, erklärt: „Wenn jemand glaubt, das sei in irgendeiner Art und Weise verunglimpfend, dann ist das ein großes Missverständnis.“

Julia Lenders

DAS SICHERHEITSKONZEPT

Feiern in der Festung

Die Wiesn in Zeiten der Terrorgefahr: Schon im vorigen Jahr war ein mehrfach gesicherter Sperrgürtel um die Theresienwiese herum errichtet worden – zum ersten Mal in der Geschichte des Oktoberfestes. Und auch heuer sollen potenzielle Attentäter durch drei Sperr-Ringe

ferng gehalten werden. Da einige Elemente wie versenkbare Poller erst 2011 aufgestellt werden können, sind heuer nochmal Provisorien im Einsatz. Konkrete Hinweise auf drohende Anschläge gibt es nicht. In diesem Zusammenhang ist die Rede von einer „abstrakten Gefahrenlage“.

„Über allem steht die Kunstfreiheit“

Welche Parallelen bei Namen in einem Krimi erlaubt sind – und wo es kritisch wird

AZ: In dem Buch gibt's Zelte wie das „Schattenrummel“ oder das „Benediktiner“. In der „Fischer-Liesl“ sterben 2000 Menschen. Sind solche Namens-Parallelen erlaubt? **RAINER DRESEN:** Man darf alles, was nicht verboten ist. Ver-

AZ-INTERVIEW mit

Rainer Dresen

Der 45-jährige Münchner ist seit zehn Jahren Rechtsanwalt und Verlagsjurist bei der Verlagsgruppe Random House.



boten ist nur, wenn man das Persönlichkeitsrecht der Un-

ternehmen verletzt. Das ist hier wohl nicht gegeben. Man hätte sogar die Originalnamen der Zelte beibehalten können. Es gilt nämlich die Vermutung der Fiktionalität. Über allem steht die Kunstfreiheit.

Der Terroristen-Chef heißt Oleg Blochin – wie der frühere ukrainische Fußballer. Das ist tatsächlich ein Problem, über das aktuell entschieden wurde. Gegen das Nachrichtenmagazin Spiegel

wurde gerade ein Prozess geführt. In einem Artikel wurde ein Afghanistan-Soldat mit dem Pseudonym „Ronny F.“ bezeichnet – ein anderer Soldat, der tatsächlich so heißt, klagte daraufhin. Doch das Gericht entschied: Die zufällige Namensgleichheit ist keine Rechtsverletzung.

Also doch kein Problem? Die Namensgleichheit zu Oleg Blochin in dem Buch ist dramaturgisch unnötig. Das ist wohl

ein Scherz des Autors. Aber rechtmäßig ist es.

In dem Thriller gibt es einen unsympathischen Wiesn-Wirte-Sprecher. Und der Ministerpräsident macht keine gute Figur.

Das ist eine gewisse Gratwanderung. Einerseits müssen öffentliche Personen aushalten, dass ihr Amt in solchen Büchern vorkommt. Aber sie sollten persönlich nicht zu sehr wiedererkennbar sein. **Int.: J**